

(Abgeordneter Blüher.)

(A) auf diese Frage versagen, weil wir uns bereits neulich über den gewerblichen Mittelstand gelegentlich einer Interpellation geäußert haben.

Auch in bezug auf das Heer stimme ich einem meiner Herren Vorredner — ich glaube, es war der Herr Abgeordnete Rijschke — vollkommen bei, wenn ich sage, der Abschied unseres Heeres hätte doch einiger Abschiedsworte und einiger Dankesworte bedurft.

(Sehr richtig! rechts.)

Die Taten, die unsere Truppen, Offiziere und Mannschaften in gleicher Weise, während des viereinhalbjährigen Weltkrieges geleistet haben, die Opfer, die sie gebracht haben, die hätten nicht ohne ein Wort des Dankes vorübergehen sollen, und ich meine, es ist Aufgabe der Volkskammer, das, was die Regierung unterlassen hat, nun nachzuholen, den Braven, die draußen ihre Leiber eingesetzt haben zum Schutze der Heimat, Dank auszusprechen und zu geloben, daß wir denjenigen, die sich heimgekehrt sind, oder denjenigen, deren Ernährer draußen geblieben ist, also den Kriegsbeschädigten und den Kriegshinterbliebenen, tatkräftige Unterstützung zukommen lassen wollen. Auch hier, meine ich, hätte die Regierungserklärung über die bloße Bezugnahme auf die Reichsverfügung wegen der Kriegsfürsorge hinausgehen sollen.

(Sehr richtig!)

Wenn vom Heimatbank und seinen Leistungen gesprochen und darauf hingewiesen worden ist, daß er die Lücke nicht ausfüllen kann, so wissen das alle, die heute im Heimatbank arbeiten, selbst am besten. Der Heimatbank als Einrichtung, die aus der Wohlthätigkeit hervorgegangen ist, kann natürlich immer nur ergänzend arbeiten. Aber auch diese ergänzende Arbeit kann doch manches — das haben wir in diesen Jahren nunmehr gesehen — leisten. Wünschenswert ist allerdings, und da möchte ich doch dem zuständigen Ministerium — man ist jetzt nicht immer ganz sicher, welches Ministerium zuständig ist —, dem für den Heimatbank zuständigen Ministerium anheimgegeben, daß man die Organisation des Heimatbankes, ich möchte sagen, neu orientiert, neu orientiert einmal unter Angliederung und Anlehnung an die Organe der neuen Reichsfürsorge, und dann, daß auch in den Heimatbank und auch in die Zentrale etwas mehr Leben hereinkommt. Wenn, wie es scheint, man in der Zentrale jetzt vor allen Dingen die Aufgabe darin gefunden hat, Geld zu thesaurieren, so meinen wir, ist das das ungeeignetste Verfahren. Man muß das Geld im gegenwärtigen Zeitpunkt dezentralisieren und heraus-

geben, denn die gegenwärtige Zeit des Übergangs ist zweifellos die schwierigste für die Kriegsbeschädigten und die Kriegshinterbliebenen.

Meine Herren! Eines besonderen Wortes bedarf die Erklärung der Regierung über die Sozialisierung. Es ist schon von einem meiner Herren Vorredner — ich glaube, es war wieder der Herr Abgeordnete Rijschke — mit Recht hervorgehoben worden, daß es kaum ein Wort gibt, das so vieldeutig ist wie „Sozialisierung“, und ich gebrauche es deshalb ungern. Wir haben in der gestrigen Debatte aber jedenfalls so viel von den verschiedenen Rednern gehört, daß sie unter Sozialisierung Verstaatlichung nicht verstehen wollen, wenigstens nicht in der Regel. Es bleibt dann Verstaatlichung, Bergengesellschaftung, gemischtwirtschaftliche Unternehmungen oder auch privatwirtschaftliche Unternehmungen, letztere beiden unter öffentlicher Kontrolle. Meine verehrten Damen und Herren! Ich glaube, es ist auch unter den bürgerlichen Parteivertretern wohl niemand, der sich der Erkenntnis verschließt, daß unser Wirtschaftsleben vor dem Kriege und in dem Kriege an mancherlei Mängeln litt, die mit einem ungezügelter Wettbewerb zusammenhingen. Aber es kann doch nicht entfernt die Rede davon sein, daß daraus die Unbrauchbarkeit des bisherigen Wirtschaftssystems schlechthin gefolgert werden kann

(Sehr richtig! in der Mitte.)

und die Notwendigkeit, es durch ein vollkommen anderes Wirtschaftssystem zu ersetzen. Kein Gegenstand bedarf sorgfältigerer Behandlung als unsere Wirtschaftsordnung und unser Wirtschaftsleben, und ich stimme der Sozialisierungskommission in Berlin vollkommen bei, wenn sie ihre Arbeit, und zwar unter Führung von Rautsky,

(Weiterkeit links.)

darin erblickt hat, die einzelnen Wirtschaftsgebiete einzeln durchzunehmen. Das, meine Herren, glaube ich, ist das unbedingt Notwendige, daß man die einzelnen Wirtschaftsgruppen individuell behandelt, daß man die einzelnen Wirtschaftsgruppen erforscht auf ihre Eigenart, auf ihre Bedürfnisse, auf die bisherigen Mängel und diejenigen Vorteile, die durch ein neues System — nennen wir es Sozialisierungssystem — dabei herauskommen könnten. Aber, meine Herren, des Schemas, des Systems wegen wollen wir doch nicht sozialisieren, sondern damit für das Wirtschaftsleben als Ganzes etwas herauskommt.

Meine Damen und Herren! Daß manchmal etwas ganz anderes dabei herauskommt, als die Väter dieses Systems sich dabei von vornherein gedacht haben, das ergibt ja der Werdegang des Bolschewismus in Rußland.

(D)